

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 127.

Erscheint wöchentlich, einmal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Dienstag den 30. Oktober

Verkaufspreis der 1/2 Spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 3 S, auswärts je 8 S

1888.

Bestellungen

auf

„Aus den Tannen“

für die Monate November und Dezember werden von allen Postämtern, Postboten und Anträgern entgegengenommen.

Die Expedition.

Amtliches.

Die Herbst-Kontrollversammlungen pro 1888 im Oberamtsbezirk Calw finden statt: in Calw am Donnerstag den 8. November, nachmitt. 3 Uhr; in Neuwiler am Freitag den 9. November, nachmitt. 3 Uhr; in Liebenzell am Samstag den 10. November, vormittags halb 9 Uhr; in Gchingen am Samstag den 10. November, nachmittags halb 2 Uhr.

Die Bewerberinnen um das von Ihrer Majestät der Königin gestiftete Ehrenzeichen für weibliche Dienstmoten haben ihre Gesuche bis spätestens 1. Dezember d. J. bei dem gemeinschaftlichen Amte in Stuttgart einzureichen. (Die Bedingungen über die Erwerbung des Ehrenzeichens sind aus dem Staats-Anzeiger Nr. 252 ersichtlich.)

Gestorben: Postverwalter a. D. Kometsch, Heubach-Gmünd; Christoph Schanzbach, Ludwigsburg-Stuttgart; Pens. Schullehrer Bucher, Buchau; Privater Wagner, Weilingen; Chr. Fraisch, Göttingen.

Die „serbische Ehescheidung“

hat sich in überraschender Weise vollzogen: Sie ist von dem Metropolitano Theodosius, dem obersten Priester der serbischen Staatskirche, ausgesprochen worden, nachdem Synode und Konsistorium dies zu thun verweigert hatten. Der Vorgang hat eine verzweifelte Ähnlichkeit mit einem Staatsstreik und nach Berichten aus Belgrad soll deshalb auch die Aufregung daselbst eine große sein.

Die Königin Natalie war bis in die neueste Zeit hinein sehr siegesgewiß. Sie bestritt die Thatsächlichkeit der von ihrem Gemahl gemachten Vorwürfe und glaubte ihr Recht durch die Erklärung voll zu wahren, daß sie in keine Scheidung willigen werde. Diese ihre Zustimmung scheint aber nach der gewöhnlichen Rechtsauffassung als notwendig betrachtet worden zu sein, denn als Grund der Scheidung hatte der König „gegenseitige Abneigung“ angegeben.

Offenbar hat sich Bischof Theodosius die Sache ziemlich leicht gemacht. Der klägerische Teil steht als König über dem Gesetz — das ist wahr. Wenn aber der beklagte Teil einen Schaden zu erleiden hat, so sollte man ihm die Rechtswohlthat des Gesetzes nicht vorenthalten. Der Bischof jedoch stützt sich bei seiner Entscheidung ausdrücklich auf die Erklärung des Königs, daß unter den obwaltenden Umständen die Fortsetzung der Ehe unmöglich sei. Das „sachverständige Gutachten“ des Klägers gab also hier die Entscheidung.

Nicht, daß die Ehe getrennt, sondern die Art, wie sie getrennt wurde, muß Bedenken hervorrufen und der Befürchtung Raum schaffen, daß damit die Belgrader Königstragödie noch keinen endgiltigen Abschluß gefunden hat. Es handelt sich nicht allein um ein Familiendrama, sondern um einen Vorgang von hoher politischer Bedeutung. König Milan vertritt in seinem Lande den österreichischen, die Königin vertritt den ausschließlich russischen Einfluß. Und der letztere ist in Serbien trotz dem Könige ein gar gewaltiger. Selbst der gegenwärtige Ministerpräsident Garaschanin steht auf der Seite der Königin und hat mit dieser — hinter dem Rücken seines Monarchen — Verhandlungen gepflogen, bleibt aber trotzdem und obwohl sein Verhalten dem Könige bekannt wurde — noch im Amte.

Es läßt sich nicht annehmen, daß die ser-

bische Ehescheidungsangelegenheit durch den Machtanspruch des Metropoliten schon ihre Endschafft erreicht. Die Königin wird von Butarest aus — sie hält sich daselbst bei ihrem Schwager, dem Fürsten Obita, auf — einen Protest erlassen und sich nach wie vor als Gemahlin des Königs Milan betrachten. Milan dagegen wird den Metropolitano als die höchste Instanz betrachten, gegen dessen Urteil eine Berufung unzulässig ist. Konsistorium und Synode sind stark mit russischen Elementen durchsetzt, das gegenwärtige Ministerium ist den Einflüssen Rußlands gleichfalls nicht unzugänglich, so daß sich also der König faktoren gegenüber sieht, die es nötigenfalls auf seinen Sturz und die Erhebung seines 12-jährigen Sohnes, des Kronprinzen Alexander, ankommen lassen werden.

Königin Natalie ist die Tochter eines verstorbenen russischen Obersten v. Rescho. Ihre Familie gehört dem alten russischen Adel an, wird aber von den souveränen Häusern nicht als ebenbürtig betrachtet. Sie hätte die Krone, welche ihr der frühere Fürst, jetzige König Milan bot, als ein besonderes Geschenk betrachten müssen, hat sich jedoch in die Rolle einer Intrigantin gefallen, welche den Gemahl stürzen wollte, um dann als Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes die Regentschaft zu führen. Dieses Ziel ihres Ehrgeizes ist ihr jetzt verlegt worden. Bleibt Milan nun der Sieger in dem unerquicklichen Streit, so wird die gewesene Königin ins Privatleben zurückkehren müssen, getrennt vom Throne und von ihrem einzigen Sohne Alexander, der als Werkzeug ihres Ehrgeizes dienen sollte.

Für eine unglückliche Frau wird man stets eine gewisse Sympathie hegen, selbst wenn sie größtentheils an ihrem Unglück selbst die Schuld trägt. Diese natürliche Sympathie für die gewesene Königin wird ihr in Deutschland allerdings verkümmert durch die Thatsache, daß die Königin nie aus ihrer Feindschaft gegen Deutschland ein Hehl gemacht hat und mit ihrer anti-deutschen Gesinnung förmlich prunkte. Sie hat auch dadurch die Regierung ihres Gemahls mannigfachen Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

Tages-Politik.

Das Kanzlerblatt, die „Nordd. Allg. Zeitung“ bemerkt zu der Meldung über den Vorfall bei Ankunft des Königs von Württemberg in Nizza: Wie sorgfältig vermeidet man in Deutschland, den Franzosen Gelegenheit zu geben, ihre eigentümliche Gastfreundschaft zu bekunden. Den deutschen Offizieren wird grundsätzlich jeder Urlaub nach Frankreich verweigert; allen Deutschen wird immer und immer wieder nahegelegt, jede Reise nach Frankreich zu vermeiden. Die Franzosen aber verschmähen es, in sich zu gehen und für eine Besserung der Verhältnisse zu sorgen, bis es eines Tages zu spät ist. Sie sollten doch berücksichtigen, daß die Beleidigung eines deutschen Herrschers noch ganz andere Folgen für sie nachziehen muß, als die eines einfachen Offiziers und eines einfachen deutschen Bürgers. Es wäre im Interesse des europäischen Friedens dringend zu wünschen, daß die französische Regierung, unterstützt von den ruhigeren, einsichtigeren Elementen im Lande, dafür sorgen wollte, daß nicht mehr mit diesem gefährlichen Feuer gespielt werde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, daß der Kaiser in seiner Erwiderung an die Deputation der städtischen Behörden u. a. sein Bedauern und seinen Unwillen darüber ausgedrückt

habe, daß während der Zeit, wo er nach Kräften sich für die Interessen des Reichs bemüht habe, in der Berliner Presse ein Streit über Verhältnisse seiner eigenen Familie entbrannt sei, wie ihn sich kein Privatmann gefallen lassen könne. Der Kaiser forderte die Mitglieder der Deputation auf, an ihrem Teile dafür zu sorgen, daß diese Ungehörigkeit aufhöre. Er würde gern als Berliner zwischen Berlinern wohnen und hoffe auch von seiner Reise für das Reich die besten Folgen.

Der leitende russische Staatsmann, Herr v. Giers, feiert zur Zeit sein 50jähriges Dienstjubiläum. Unser Kaiser hat ihn zu diesem seltenen Feste warm beglückwünscht.

Aus sicherster Quelle erfährt die „Kirchl. Corr.“, daß von den zahlreichen in Rom weilenden römisch-katholischen Geistlichen deutscher Nation kein einziger sich auf der von den Deutschen in Rom Sr. Majestät dem deutschen Kaiser überreichten Huldigungsadresse eingezeichnet hat.

Die deutsche Regierung hat Erhebungen über den Grenzverkehr in Mehl und Brod ange stellt, um danach ihre Maßregeln zur Bekämpfung der auf diesem Gebiete möglichenfalls obwaltenden Mißbräuche zu treffen.

Die Nachricht, daß eine größere deutsche Flottenmacht in den Gewässern Ostafrikas zusammen zu ziehen beschlossen sei, wird bestätigt.

Die Verhandlungen wegen Erneuerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages haben begonnen.

Der „Germania“ wird aus Rom berichtet, daß der Papst an den Präsidenten der französischen Republik ein eigenhändiges Schreiben gesandt habe, worin er die Notwendigkeit einer veröhnenden Politik betont.

Die „N. Fr. Pr.“ erfährt aus Rom, daß der Papst nach der mehrfach erwähnten Rede den Kardinal San Felice gefragt hätte, ob es denn wahr sei, daß der deutsche Kaiser in Neapel mit solcher Begeisterung empfangen worden sei, wie die Blätter erzählten. Als San Felice dies bestätigte, da habe Leo in augenblicklicher Aufwallung, die Polemik seiner Rede fortführend, folgende Worte gesprochen: „Man kennt uns nicht. Wir sind an den Kampf gewöhnt und werden siegen.“ Wenn dies wahr ist, so hätte also auch der Empfang in Neapel, nicht bloß der in Rom, dem Papst mißfallen. Das wäre vollends schwer zu begreifen und würde auf eine positiv feindliche Haltung des Papstes gegen den deutschen Kaiser hinweisen.

Die russischen Blätter schlagen neuestens wieder den denkbar gehässigsten Ton gegen Deutschland und Oesterreich an. Bezüglich der Reise des Kaisers Wilhelm wird alles hervorgeholt, an dessen Hand den Lesern vorge spiegelt werden kann, daß der Empfang in Rom Vieles zu wünschen übrig gelassen und den Erwartungen Italiens zu Deutschland prekäre seien. Eine drohende Haltung nimmt der amtliche „Warschawsky Dnewnik“ Oesterreich gegenüber an, welchem er geradezu Bulgariens wegen mit dem Kriege droht. Die Truppen-Anhäufungen in Galizien, erklärt das Blatt, können Rußland ebensowenig schrecken wie die kriegerischen Toaste der österreichisch-deutsch-italienischen Bundesgenossen.

Ein Erlaß des Serbenkönigs an das Volk richtet sich gegen die leider immer mehr sich geltend machenden Parteikämpfe. Um denselben ein Ende zu machen, würde eine neue Verfassung, durch eine durchgreifende Veränderung

der bestehenden herbeigeführt, angemessen sein. Die Verfassungsrevision soll zur Herbeiführung von erweiterten konstitutionellen Rechten des serbischen Volkes stattfinden. Das Manifest, welches den Charakter eines historischen Aktes trägt, erregt allgemeine Ueberraschung. — In diplomatischen Kreisen wird die Proklamation, wie man der „Fr. Ztg.“ telegraphiert, als ein Schachzug des Königs betrachtet, darauf berechnet, die durch die Scheidung aufgeregten Volksmassen zu besänftigen und den Scheidungsakt in den Hintergrund zu drängen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 28. Okt. Dekonom Seib von Hochdorf, welcher, wie wir in letzter Nr. berichteten, hier unter das Rad eines Wagens geriet, ist Freitag abend an den Folgen seiner schweren Verletzung erlegen. Es ist dies wiederum ein recht trauriger Unglücksfall, welcher zeigt, wie bald es oft um das Leben eines Menschen geschehen ist. Innige Teilnahme wendet sich der schwergeprüften Familie zu.

* Freudenstadt, 25. Okt. Ein im 13. Jahre stehender Realschüler machte gestern mit 3 Kameraden einen Ausflug, regalierte sie und fuhr mit ihnen per Bahn wieder nach Hause. Heute wollte der Lehrer, welchem diese Sache zur Anzeige gekommen war, sich vergewissern, auf welche Weise der Schüler zu dem Gelde gekommen ist; der Schüler aber flüchtete sich, begab sich auf die Bahnlinie, wo er vom Bahnwärter verjagt wurde, endlich flüchtete er sich in ein Gartenhäuschen und hing an sich, wurde aber von einem Nachbarn losgeschnitten; der hinzugekommene Vater brachte ihn nach und nach wieder zum Leben.

* In Aach, M. Freudenstadt, wurde ein neues Rat- und Schulhaus eingeweiht.

* Stuttgart, 25. Okt. Der bekannte Erdbeben-Theoretiker Rudolph Falb hielt heute abend auf Veranlassung des Kaufm. Vereins einen interessanten und ungemein zahlreich besuchten Vortrag über den Einfluß des Mondes auf das Wetter. Der Redner hob vor allem die große Anziehungskraft des Mondes nicht allein auf das Wasser, sondern auch auf den uns umgebenden Luftzooen hervor, was er durch eine Erklärung der Passat- und Antipassatwinde bewies. An den sog. kritischen Tagen, d. h. an solchen, an welchen die Anziehung des Mondes eine erhöhte ist, zieht derselbe auch am Äquator die heiße Luft besonders kräftig in die Höhe, welche sich dann in den oberen Luftschichten verteilt, was wieder die Ursache davon ist, daß die kalte Luft von den Polargegenden besonders heftig nach dem Äquator strömt. Bei dem Zusammentreffen der heißen Luft aus dem Süden mit der kalten Luft aus dem Norden werden elektrische Reibungen verursacht, d. h. es entstehen die Wintergewitter. Stürzen die beiden Luftströme nicht so heftig aufeinander, so kommt es nur zu Niederschlägen. Redner erbrachte sodann an der Hand von Aufzeichnungen

den Beweis, daß gerade an von ihm vorherbestimmten kritischen Tagen, an welchen die Flut-faktoren in hervorragender Weise zusammenwirkten, meistens auch Winter-Gewitter eingetreten sind. Als solche kritische Tage für die nächste Zukunft bezeichnete Herr Falb den 4. November und 3. Dezember 1888 und den 1. Januar 1889. Letzterer sei besonders kritisch, weil an ihm die Flut-faktoren noch durch eine Sonnenfinsternis verstärkt würden. Nachdem Redner sodann noch den Einfluß des Mondes auf die schlagenden Wetter in den Bergwerken hervorgehoben, verbreitete er sich eingehend über die bei allen Völkern auftretende Sage von der 10 000-jährigen Hochflut und der damit in Verbindung stehenden Bergletscherung der Erde. Flut-Maximum sei etwa 4100 v. Christi gewesen, treffe also mit der biblischen Sintflut zusammen. Das letzte Flut-Minimum, d. h. das größte Zurücktretten der Gletscher sei 1150 n. Chr. gewesen, was sich auch aus alten Chroniken beweisen lasse.

* Stuttgart, 27. Okt. In einem gestern unter dem Vorsitze des Prinzen Wilhelm abgehaltenen Ministerrate wurde beschlossen, gegen die hiesigen Verbreiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“, betitelt „Unliebsame Erörterungen“, Anklage wegen Beleidigung des Landesherrn erheben zu lassen. Untersuchung ist bereits eingeleitet.

* Anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs im nächsten Jahre will man in Stuttgart ein großes „Huldigungsfest“ veranstalten. Es hat sich zu diesem Zweck ein Komitee gebildet, welchem einige Herren des Hofes und der Gemeindevertretung, sowie Männer der Kunst und Wissenschaft, der Industrie und des Handels angehören. An der Spitze steht Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar.

* In Neufirchen hatte kürzlich ein Mann seine Kuh mit Petroleum eingerieben, um dieselbe gegen Insekten zu schützen. Abends kam die Frau dem Tiere mit der Lampe zu nahe, und sofort brannte dessen Haut lichterloh. Es gelang zwar, den Brand zu löschen, doch die Kuh verendete.

* München, 27. Okt. Der ehemalige ultramontane Gemeindebevollmächtigte und Kirchenspfleger Heinrich Brunnbauer hat sich eine Wechsel-fälschung von 36 000 Mark zu Schulden kommen lassen. Die Geschädigten sind mehrere hiesige Bankgeschäfte. Die Angelegenheit ist bereits in den Händen des Staatsanwaltes. Es besteht die Befürchtung, daß Brunnbauer auch Kirchengelder unterschlagen hat.

* Berg, 24. Okt. Nachgerade fängt es an, an der Unglücksstätte zu Berg unheimlich zu werden. Heute nachmittag wurden wieder zwei Leichen, und zwar die von zwei Damen, die sich fest umschlungen hielten, vom Fischer Viehl in Berg an genannter Stelle aus dem Wasser gezogen. Allem Anscheine nach sind es „Mutter und Tochter“; erstere mag etwa 40–45 Jahre

alt sein, letztere 16–18 Jahre zählen. Regenschirme, Mäntel, ein Armbüchlein, in welchem zwei Paar neue Glattehandschuhe bester Qualität lagen, fanden sich am Ufer sorgsam bei Seite gelegt und zwar zunächst des neuerrichteten Denkmals für weiland König Ludwig II.

* Berg, 26. Okt. Die beiden im Starnberger See aufgefundenen Frauenleichen sind erkannt. Es sind Frau und Tochter des Kassiers der Kunstausstellung im Glaspalast, Hensel. Der Polizeibericht besagt, der Selbstmord scheine damit im Zusammenhange zu stehen, daß demnächst die Tochter wegen einer Reihe von Betrügereien strafrechtliche Aburteilung zu gewärtigen hatte.

* Nürnberg, 24. Okt. Die im Frühjahr hier in der Schuhwarenbranche ausgebrochene Krisis, welche zu einer Reihe von Konkursen Anlaß gegeben hatte, führte heute zu einer Verhandlung vor der Strafkammer, indem sich der Kaufmann Karl Bärlein, der ein Schuhwarengeschäft en gros betrieb, wegen Betrugs zu verantworten hatte. Der Genannte hatte im April seine Zahlungen eingestellt, wobei 175 000 M. Passiva und nur 14 000 M. Aktiva vorhanden waren. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er noch kurz vor seiner Zahlungseinstellung von zwei Lieferanten Waren erhielt und von Einem Decken zu erhalten suchte. Durch die Verhandlung wurde konstatiert, daß Bärlein, trotzdem er mit seiner Frau eine Mittgilt von 25 000 M. erhalten hatte und sehr einfach lebte, sich schon seit Jahren in mißlichen Verhältnissen befand, so daß er oft große Posten Waren entweder im Leihhause verlegte oder an einen Trödler verkaufte, auch gezwungen war, hie und da bei seinem Ausgeher ein Darlehen zu machen. Das Urteil lautete für Bärlein auf acht Monate Gefängnis, Aberkennung der Ehrenrechte auf drei Jahre und sofortige Verhaftung.

* Nürnberg, 25. Okt. Ein hiesiger Wirt lieferte das Bier für die Arbeiter eines benachbarten Neubaus. Gines Tages erhielt er seine Maßkrüge von dem Bau nicht mehr zurück; alles Nachforschen war umsonst, die Maßkrüge blieben spurlos verschwunden. Endlich klärte ein Lehrbursche die Geschichte auf. Sämtliche Maßkrüge waren von den Arbeitern in den Bau mit eingemauert worden, zur Vergeltung dessen, daß der Wirt den Arbeitern angeblich abgestandenes Bier geschickt hatte. Die fragliche Stelle der Mauer wurde auf Veranlassung des Baumeisters wieder aufgebrochen und die Bierkrüge ihrer feucht-fröhlichen Bestimmung wiedergegeben. Die Sache dürfte noch die Gerichte beschäftigen.

* (Ländlich, sittlich!) In Osterhofen (Niederbayern) hat beim jüngsten Jahrmärkte die Gendarmerie verschiedenen zum „Rausen“ herangezogenen Bauernburschen 7 Totschläger und 12 Messer abgenommen.

* Berlin, 25. Okt. Von einem entsetzlichen Unglücksfall wurde der Maschinenmeister S. heimgeführt. Als derselbe in seiner Werkstatt mit dem Ausgießen von sogenannten Lagern be-

Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(Fortsetzung.)

„Sie sind ein unwissendes, weltunbekanntes Kind, Irma“, warf die Baronin verdrießlich ein, „und können gar nicht beurteilen, welchen Kampf es eine ältere Frau kostet, ein derartiges Geständnis zu machen. Erstens fürchtete ich Egon's und meines Schwagers Zorn, und zweitens fürchtete ich die Liebe meines zweiten Gatten durch dieses Geständnis zu verlieren. Ich war erst kurze Zeit wieder verheiratet und liebte meinen Gemahl zärtlich. Dieser aber überwachte alle meine Schritte so eifersüchtig, daß ich nichts ohne sein Wissen thun konnte. So kam es, daß ich so lange schwieg. — Doch jetzt, da ich unglücklich und von meinem zweiten Gatten verlassen bin, jetzt pocht die Neue mit Allgewalt an mein Herz. — Jetzt läßt mir dieses entsetzliche Verbrechen Tag und Nacht keine Ruhe, und deshalb gestand ich Ihnen alles. — Irma, eure Ehe ist ein schandwürdiges Verbrechen! — Eine Todsünde! — Und diese muß die Strafe des Himmels auf Egon's Haupt herabziehen! — Ja, es wird und muß ein schweres Strafgericht —“

„Halten Sie ein“, unterbrach Irma die Baronin mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Energie, indem sie ihre kleine Hand fest auf deren Arm legte, „Egon ist völlig schuldlos ihn kann keine Strafe treffen! — Ich glaube nicht nur an die Gerechtigkeit, sondern auch an die Barmherzigkeit des Himmels! — Egon hat, um Ihre Schuld zu sühnen, Liebe und Glück geopfert, als er sich, durch meinen Vater moralisch gezwungen, mit mir vermählte; wie könnte er da Strafe verdienen, wo er unbewußt gesündigt hat? — Unsere Ehe ist völlig ungültig; also ist Egon frei und kann noch glücklich werden!“ schloß Irma, unter Leonies triumphierenden Blicken leise zusammenschauernd und ihr von heißer

Thränenflut überströmtes Antlitz in den Händen bergend. Dann aber, nach einer kurzen Pause, wie von einem neuen Gedanken ergriffen, raffte sie sich fast gewaltfam aus ihrem schmerzlich-bitteren Sinnen auf und sagte hastig: „Ich will sofort an Egon schreiben, ihm alles sagen, denn er allein wird wissen, was wir thun müssen.“

„Sind Sie von Sinnen, Irma?“ fiel ihr die Baronin mit leidenschaftlicher Erregtheit ins Wort. „Wie können Sie von mir verlangen, daß ich meinem Sohne jetzt, nachdem Sie länger als ein Jahr seine Gattin gewesen, eingestehen sollte, daß Sie seine Schwester seien und ich um diese Schmach gewußt, ohne sie verhindert zu haben? — Nein, nein, das ist jetzt eine Unmöglichkeit! — Sie lieben Egon, Sie kennen seinen excentrischen Charakter und wollen ihm dennoch diesen entsetzlichen Schmerz bereiten? Wollen Egon für sein ganzes Leben durch das Bewußtsein dieser Schmach eine geistige Folterqual auferlegen, so daß er niemals wieder froh und frei aufatmen kann? — Egon haßt in seinem fast übertriebenen Ehrgefühl die Schande mehr als den Tod! Opferte er doch damals durch seine Verheiratung mit Ihnen sein ganzes Liebesglück, um keinen Makel auf seiner unbefleckten Ehre dulden zu müssen. Wissen Sie wohl, was Egon, dieser stolze Feuerkopf, der keinen Schandflecken auf seiner Ehre ertragen kann, thun würde, wenn er unser Geheimnis erführe? Er würde sich einfach eine Kugel durch den Kopf jagen! — Wollen Sie dies erleben? Oder wollen Sie, indem Sie sich für ihn opfern, Egon's wahres Glück gründen?“

Mit marmorbleichem Antlitz hatte Irma auf die wohlberechnete Rede der Baronin gelauscht, dann glitt sie leise zu deren Füßen nieder und flüsterte mit matter, tonloser Stimme: „Sagen Sie, was ich thun muß, um Egon's Glück zu gründen, ich bin zu allem bereit!“

„Sie müssen fort“, warf die Baronin hastig ein, „müssen für Egon auf immer verschwinden — — und deshalb für tot ausgegeben

schäftigt war, verursachten die in der Form eingeschlossenen Wasserdämpfe eine Explosion, infolge deren dem H. eine große Menge glühenden Bleies in das Gesicht flog. Unter den gräßlichsten Schmerzen mußte der Bleiüberzug, der sich über das Gesicht gelegt hatte, dem Verunglückten ärztlicherseits abgehoben werden, welche Operation namentlich an den vollständig mit Blei vergossenen Augen große Schwierigkeit verursachte. Ursprünglich hielt man den Verunglückten für total erblindet; jetzt haben die Ärzte indes Hoffnung, wenigstens auf dem rechten Auge die Sehkraft erhalten zu können.

* Berlin, 27. Okt. Nach Meldung einer Korrespondenz, welche sich bisher nur durch unzuverlässige Nachrichten ausgezeichnet hat, soll Herzog Adolf von Nassau in der beabsichtigten Unterredung mit Kaiser Wilhelm auf der Insel Mainau bezüglich Luxemburgs erklärt haben, daß er im Hinblick auf sein vorgeführtes Alter für den Fall des Ablebens des Königs der Niederlande auf die Thronfolge zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen Wilhelm, verzichte. Wir glauben nicht, daß die betreffende Korrespondenz irgendwelchen authentischen Bericht über die Unterredung auf der Insel Mainau erhalten hat. Wenn man indessen bedenkt, daß Erbprinz Wilhelm zum Gemahl der Tochter des Königs der Niederlande ausersehen ist und Holland und Luxemburg miteinander durch Personalunion verbunden sind, so klingt die obige Meldung nicht unwahrscheinlich.

* Berlin, 27. Okt. Nach Mitteilungen aus Ostafrika wird von Lindi und Mikindani aus an der Sansibarküste ein schwunghafter Sklavenhandel auf Schiffen betrieben, welche unter französischer Flagge fahren. Auf Antrag des Vertreters der ostafrikanischen Gesellschaft hat der kaiserliche Generalkonsul in Sansibar die Aufmerksamkeit des dortigen französischen Konsuls auf diese Angelegenheit gelenkt und sind seitens des Letzteren die zur Unterdrückung des Unwesens erforderlichen Maßnahmen in Aussicht gestellt worden.

* In Berlin hat eine städtische Steuerkommission beschlossen, vorläufig auf ein Jahr die Mietsteuer von Wohnungsmieten bis zum jährlichen Mietbetrage von 300 M. zu erlassen und die Gemeindecinkommensteuer für die ersten Stufen nicht zur Erhebung zu bringen. Von einem weiteren Erlaß der Gemeindecinkommensteuer wurde mit Rücksicht auf die politischen Gemeindevahlen Abstand genommen, weil durch diesen Erlaß die betreffenden Bürger ihr Wahlrecht verlieren würden.

* St. 24. Okt. Eine junge Ausländerin hatte mit einer Verwandten in einem hiesigen Geschäft Einkäufe gemacht. Als sie dasselbe verließ, sah sie, wie man auf der Straße ein geschlachtetes Schwein vom Fleischwagen ablad. Darüber entsetzte sich die junge Dame derart, daß sie ohnmächtig nach Hause befördert werden mußte, wo sie in der folgenden Nacht starb.

Ausländisches.

* Ueber den diesjährigen Obst- und Mostreichtum der Schweiz erhält man ein richtiges Bild durch eine Mitteilung der „St. B.“ von dort, aus welcher erhellt, daß im Aargau verschiedene Bauern große Fässer Most auf die Straße setzten zu gefälligem unentgeltlichen Genuß, zum „Blatrinken“; zum Leidwesen der Gastgeber wollen sie aber nicht leer werden, weil der neue besser und dabei spottwohlfeil ist.

* Wien, 25. Okt. Die „Salzburger Chronik“, kirchliches Organ, bringt einen gesalzenen Artikel über die Nonne, welche als ein „Triumph des Protestantismus“ bezeichnet wird, obgleich der Protestantismus gewiß herzlich wenig damit zu thun hatte. Aufstoß erregt bei dem Salzburger Blatt „das protestantische Diner des katholischen Königs an einem Freitag, wodurch der König den hellen Jubel aller Freimaurer erregte und sich selbst als Usurpator Roms ins rechte Licht stellte.“

* Wien. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Wucherers Stoehl. Unter den von ihm Bewucherten befindet sich der Sohn des Bankiers Baron v. Guenzburg, welcher Wechsel auf 100000 Gulden ausstellte und dafür 1000 Gulden erhalten sollte, aber nur 60 Gulden erhielt.

* Rizza, 26. Okt. Der wegen Spionage angeklagte Deutsche, Kilian, wurde zu einer fünfjährigen Gefängnisstrafe und zu 5000 Franken Geldbuße verurteilt. Zugleich wurde ihm auf 6 Jahre der Aufenthalt in Frankreich verboten.

* Belgrad, 25. Okt. Die Aufregung ist groß. Prottschanaz, der Vertreter der Königin, beabsichtigt gegen die autokratische Entscheidung des Metropolitens einen Protest beim Patriarchen von Konstantinopel zu erheben. Die Bischöfe Demetrius und Nicanor wurden ihrer Stellen enthoben. Die Enthebung erfolgte im Sinne des Disziplinarstatuts für Staatsbeamte, wegen Renitenz gegen das Staatsoberhaupt bei Durchführung der von demselben aus Staatsgründen notwendig befundenen Verfügung betr. die Ehescheidung.

* Belgrad, 26. Okt. Der König unterzeichnete heute eine Proklamation an das serbische Volk, welche die Wahlfreiheit verbürgt und die Nationalversammlung auf den 13. Dez. einberuft.

* Belgrad, 27. Okt. Es sind allgemeine Ovationen in Vorbereitung, um dem König die Dankbarkeit für die versprochene freisinnige Verfassung auszudrücken.

* Wie die katholische Kirche in Nordamerika Geld macht, dafür dienen gewisse erbauliche katholische Traktate zum Beweise, welche am Schluß auf die Aufforderung hinauslaufen, der katholischen Kirche testamentarische Vermächtnisse zu überweisen. Damit aber jedermann gleich die gesetzlichen Formen eines gültigen Testaments zur Hand hat, sind den Broschüren die Formularien zur gültigen Testamentsabfassung hinten angefügt.

Gemeinnütziges.

* Es darf bei der diesjährigen Billigkeit des

Obstes besonders darauf aufmerksam gemacht werden, welchen Wert das Obst als Nähr- und Heilmittel besitzt. Das Obst ist vor allem ein sehr guter Blutbildner und muß man deshalb die Kinder während der Obstzeit so viel Obst essen lassen, als sie nur wollen, aber natürlich nicht in gar zu kaltem Zustande. Auch erwachsene Personen sollen hauptsächlich nach dem Essen immer noch etwas Obst genießen. Jede Hausfrau sollte sich deshalb dieses Jahr einen Vorrat an Obst einlegen, roh oder eingekocht.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 27. Okt. (Wochenmarkt.) Kartoffeln: M. 3.50—4.30 pr. Ztr. Filderkraut: M. 8.—11. pr. hund. Stück. — Rostobst: Aepfel M. 2.30—80, gem. M. 2.10—30, Bratbirnen M. 2.50 pr. Ztr. — Auf dem Güterbahnhof: schweiz. Obst M. 1.90—2.20 pr. Ztr.

* Heilbrunn, 27. Okt. Bei dem heutigen Markt stellten sich die Preise beim Obst: Aepfel M. 2.40—70, Birnen M. 2.15—2.60, Gem. Obst: 2.30—70, Gebr. Obst M. 3.80—4.50 pr. Ztr. Kartoffeln: Gelbe M. 3.50—4.10, Wurstkartoffel M. 4.—4.30, Blaue M. 4.20—5.

* (Herbstnachrichten.) Göttingen: Lese in vollem Gang. Preise 85—90 M. pr. 3 Hektol. — Zellbach: Mittelgewächs 20—24 M. pr. Hektol. Feuerbach: Lese beendet. Käufe zu 70, 72 u. 75 M. pr. 3 Hektol. — Asperg: Käufe zu 40, 80, 90, 100 M., reiner Bergwein 120, 125 u. 135 M. Ziemliche Käufe auf Schläge. Lese beendet. — Beihingen a. N.: Hohenecker Bergwein prima 110 M. pr. 3 Hektol. — Marbach: Käufe zu 75 M. pr. 3 Hekt. — Grobbottwar: Ausstrich bis zu 100 M. — Kirchheim a. N.: Schöner Vorrat an roten Bergweinen. Preise 70—100 M. pr. 3 Hektol. — Lauffen a. N.: Preise 75, 77, 80, 90, 100, 108 u. 120 M. Ausstrichweine noch ziemlich feil. — Sonthem: Rotwein 100 u. 110, Mischling 120 u. 124 M. pr. 3 Hektol. — Klein: Qualität gut. Gewicht nach Dechle 70—85°. Rotwein 100—110 M. pr. 3 Hektol. — Schmaith i. N.: Käufe zu 80 bis 90 M. pr. 3 Hektol. — Geradstetten: Gewicht 66—76°. Käufe zu 70—75 M. — Stetten: 62—75 M. pr. 3 Hektol. — Hohenhaslach: Rotgewächs: 70—80 M., Gemischt 65—75 M. pr. 3 Hektol. — Weinsheim: Schwarzes Gewächs 60, 61, 62 M., gem. 50 u. 58 M. pr. 3 Hektol. — Weinsberg: Rotgewächs 85, 90, 98, 100, 102, 110 M., Weißgewächs 56 und 57 M. pr. 3 Hektol. Gemischt (Schiller) 67 M. pr. 3 Hektol. Noch hübsche Auswahl in Weiß- u. Rotweinen.

* (Hopfen.) In Schwandorf galten die Hopfen 60, 80 u. 100 M. In Renchen (bad. Mittelland) zahlte man anfangs 130—150 M., jetzt noch 40—60 M.; im Taubergrund 70 bis 75 M.

* Eugen, 25. Okt. Der Handel in Kartoffeln ist gegenwärtig ein lebhafter. Die Preise ziehen an. Händler zahlen bereits 5 M. 50 Pf. per Doppelzentner.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

werden! Egon bleibt acht Tage in Pest, das ist Zeit genug, um Sie weit von hier sicher zu versorgen. Dann werde ich mir einen fingierten Totenschein für Sie zu verschaffen wissen, um Egon denselben vorzuzeigen und damit ist alles geordnet.“

„Aber mich für tot ausgeben lassen, während ich noch lebe“, warf Irma schüchtern ein, „ist das nicht Sünde und Betrug?“

„Es ist ein frommer Betrug“, warf die Baronin empathisch ein. „Glaubt Egon Sie gestorben, dann wird er keinen Grund zu weiteren Nachforschungen haben, und das, was ihn auf immer elend machen würde, bleibt ihm für alle Zeit verborgen!“

Allenbleich erhob sich Irma nach den letzten Worten der Baronin, eilte auf ihr Kind zu, nahm dasselbe in ihre Arme und sagte dann mit fast übermenschlicher Selbstüberwindung: „Ich bin bereit, bringen Sie mich fort und verbergen Sie mich mit meinem Kinde, wo Sie wollen — nur machen Sie Egon glücklich!“

„Das vermag niemand ohne den Knaben“, warf Leonie, rasch vortretend, hastig ein, „denn Egon wird selbst an meinem Herzen niemals froh und zufrieden sein, wenn Sie ihm sein abgöttisch geliebtes Kind nehmen!“ schloß sie, der Baronin einen bedeutenden Blick zuwerfend.

„Es ist für Sie eine Unmöglichkeit, das Kind mit sich zu nehmen, Irma!“ fiel die Baronin erregt ein, „denn erstens könnten Sie dasselbe in dem fernen Kloster-Mühle, welches ich für Sie bestimmt habe, nicht bei sich haben und zweitens bedenken Sie doch nur, Irma, Sie könnten Ihrem Kinde ja nicht einmal einen Namen, viel weniger eine Existenz bieten. Der unschuldige Knabe darf, um unserer Schuld willen, nicht Namen und Lebensstellung verlieren. Er ist Egons Sohn und gehört dem Vater an; sein Recht bleibt unbestritten! Leonie wird Ihr Kind um Egons willen zärtlich lieben und ihm die rechte Mutter tausendfach ersetzen, weil sie weiß, daß Egon ohne seinen Sohn nicht glücklich sein

kann! — Auch wüßte ich wirklich nicht, wie man Egon gegenüber das Verschwinden des kleinen Ghula erklären könnte. Wenn ich Egon sage, daß Sie mit mir eine kleine Reise unternommen und während derselben plötzlich gestorben seien, so wird er mir unbedingt glauben, sobald ich ihm den fingierten Totenschein vorzeige, weil er an Sie nur durch das kalte Pflichtgebot der Ehre gefesselt ist. Nicht so bei seinem Knaben, welchen er mit der ganzen Innigkeit eines Vaterherzens liebt. Bei dem Verschwinden des kleinen Ghula würde Egon Himmel und Erde in Bewegung setzen, um ihn wiederzufinden; und an seinen Tod würde er nicht eher glauben, als bis er den Arzt gesprochen, der ihn behandelt, bis er den Ort gefunden, wo er begraben ist. Dadurch aber würde alles verloren sein und Egon unser trauriges Geheimnis entdeckt haben. Sie sehen also ein, Irma“, schloß die Baronin Belant mit strengem Tone, „daß Sie Egon das Kind überlassen müssen, wenn Sie nicht sein ganzes Leben zerstören und den Frieden seiner Seele für immer vernichten wollen.“

„Ja, ich sehe es ein!“ hauchte Irma, während sie das Kind sanft wieder auf sein Bettchen gleiten ließ, und an seinem Lager niederknickernd unter leisem Schluchzen die kleinen rosigen Händchen des Knaben, welche der jungen Mutter goldig-schimmernde Lockenwellen tänzelnd festhielten, langsam aus ihrem Haar loslöste, um sie dann mit heißen Küßen zu bedecken.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte.

Wahrheit ist das leichteste Spiel von allen. Stelle dich selber dar und du läufst nie Gefahr, aus deiner Rolle zu fallen.

Ohne Gott ist das Ich einsam durch die Ewigkeit hindurch.

Neuer Altensteig.
Stammholz-Verkauf.
 Am Freitag den 2. Nov. nachmittags 2 Uhr werden im „Döfen“ zu Spielberg aus Schornhardt Abt. Schiffbau 324 Stück Langholz III. bis V. Kl. mit 86 Fm. verkauft.

Schwarzwald-Bienenzucht-Verein.
 III. Hauptversammlung desselben
Sonntag den 4. November beim Wirt Großmann in Heselbronn.
 Tagesordnung:
 1) Honigernte und Einwinterung pro 1888.
 2) Fruchtzucker oder Kandiszucker als Fütterung.
 3) Ausstellung den 15. Sept. d. J. beim landw. Fest in Nagold.
 Schlaef.

1200 Mark
 liegen zum Ausleihen parat. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Spitz-Wedern
Brust- und Brust-Bonbons
 von Carl Hill in Stuttgart, durchaus bewährtes, unschädliches, ärztlich empfohlenes Hausmittel von stets glänzendem Erfolge gegen veralteten Husten, Brust- und Lungenleiden, Catarrh etc. Brust-Saft à Flacon 50 J. u. höher; Bonbons in Packeten à 20 J. u. 40 J. Man beachte obige Schutzmarke u. hüte sich vor werthlos. Nachahmungen.
 In Altensteig: C. W. Lutz, Pfalzgrafenweiler: J. M. Scheiffelen, Ebhausen: Johs. Hartner, Nagold: Hch. Müller.

20 Jahre in einer Familie!
 Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Anker-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel verucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreißen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenweh, Seitenstechen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „Anker“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Marion-Apothek** in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Kistner & Cie., Rudolstadt i. Th.

Egenhausen.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die wir während der langen schmerzhaften Krankheit, wie auch nach dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters **Peter Braun, Adlerwirt** von allen Seiten genossen durften, für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Walz und für das Lied, mit dem der frühere Gesangsverein den Hingeshiedenen noch geehrt hat, sagen den herzlichsten Dank **die trauernden Hinterbliebenen.**

Altensteig.
 Die Mitglieder des Privat-Sparvereins werden zu der am **Mittwoch den 31. Oktober d. J. abends 7 Uhr** im Gasthaus zu den 3 Königen stattfindenden jährlichen **Generalversammlung** freundlich eingeladen.
 Tagesordnung:
 1) Bekanntmachung der Jahresrechnung 1887/88.
 2) Neuwahl des Ausschusses.
Der Verwaltungsausschuß.

Chocoladen- und Cacao-Fabrikate
 von Gebr. Stollwerk, Köln a. Rh.
 Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden. Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.
 Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.
Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.
 Vorrätig in Altensteig bei Chr. Burghard, Conditor in Nagold bei Heinrich Gauss.

Bruchleiden. Heilung.
 Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unschätzbaren Mitteln und einer guten Bandage ohne Berufshörung von einem großen Leistenbruche durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Bandage arbeiten kann. Ehrenfeld bei Köln, Juli 1888. Joh. Breit. Eine Proschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ wird gratis und franco versandt. Bandagen besser Konstruktion in allen Größen vorräthig. Mit einer Musterammlung vorzüglicher Bandagen ist unser Bandagist in: **Hotel Arone** am 29. jeden Monats von 8-7 Uhr nachmittags zur **entgeltlichen** Rathnahme und Besprechung zu treffen. Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).

Vor laienhaften Nachahmungen wird gewarnt.
Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???
 Herrlicher Locken üppige Fülle — Zierat den Mann, entzückt bei der Frau. Leset bedächtig — und let's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!
Phönix-Pomade
 für Haar- und Bartwuchs
 von Professor H. E. Schneiders, M. T. A. N. nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des in- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausfallen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Flacon N. 1. — und N. 2. —. — Wiederverkäufer werden gesucht.
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
 Schutzmarke, **Charlotten-Str. 22a**, nahe der Leipziger Strasse. Schutzmarke. Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Canzlei- und Couzept-Papiere
 in nur bester Qualität empfiehlt **W. Kieker.**

Altensteig.
Mittwoch den 31. Oktober
Webel
 wozu freundlichst einladet **Roh z. Engel.**
Gaugenwald.
Bratbirnen
 und **saure Aepfel**
 verkauft **Gutsbes. Stein.**

Altensteig.
 Ein ordentliches **Kindsmädchen** sofort oder auf Martini gesucht. **Ph. Bueb jun.**

Altensteig.
Giswolle
Berlwolle
Ternanrwolle
Korallen- oder Schwanenwolle
Strickwolle in allen Farben u. nur besten Qualitäten
 empfiehlt zu den billigsten Preisen **G. W. Lutz.**

Christbaum-Confect!
 (delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechnen nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden,
 Kaulbachstr. 33, I.

Kehlkopfkatarrh.
 Der Privatpoliklinik Glarus verbanke ich die gänzliche Heilung eines seit 3 Jahren bestehenden Kehlkopfkatarrh mit Husten, Auswurf, Verschleimung, Heiserkeit, Atembeschwerden, Trockenheit und Brennen im Halse u. s. w. (H. 81063.)
 Rosbach, April 1887. Käthen Kandler.
 Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufshörung! Keine Geheimmittel! Adresse: Privatpoliklinik in Glarus (Schweiz).

Altensteig.
Seiden-Papiere
 (Blumenpapiere)
 in allen Farben
 empfiehlt billigt **W. Kieker.**

Fußgeschwüre.
Räsende Flechten.
 Die Privatpoliklinik Glarus (Schweiz) hat mich von Fußgeschwüren und nässenden, stark bestehenden Flechten, seit 4 Jahren bestehend, im Alter von 65 Jahren vollständig geheilt. Ich habe vorher bei 7 anderen Ärzten vergeblich Hilfe gesucht und verschiedene der in den Zeitungen angepriesenen Mittel ohne Erfolg angewandt. Behandlung brieflich! Keine Berufshörung! Unschädliche Mittel! Keine Geheimmittel! Wangen (St. Zürich) Januar 1887. Mr. Gut. Adresse: Privatpoliklinik in Glarus (Schweiz).

